

Adressenverzeichnis

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

64. Jahrgang

Berlin, den 27. Februar 1926

Nummer 16

Verlegung des Verbandsbureaus

In der ersten Märzwoche wird der Umzug des Verbandsbureaus in das neue Verbandsbureau durchgeführt. Infolgedessen sind ab 1. März sämtliche für den Verbandsvorstand bestimmte Sendungen mit der neuen Adresse:

Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

zu versehen.

An alle Verwaltungen ergeht das Ersuchen, in der Umzugswoche nur das Notwendigste an den Verbandsvorstand zu senden und minder Wichtiges vorerst zurückzuhalten.

Es empfiehlt sich, sämtliche Sendungen nur an den **Verband der Deutschen Buchdrucker**, nicht an Personen, zu richten.

Der Verbandsvorstand

Sur Konjunkturpolitik der Prinzipale

Marx, der große Denker des Sozialismus, sagt an einer Stelle seines „Kapitals“, daß, je mehr Maschinen in den Produktionsprozess eingeleitet werden, zwangsläufig ein steigendes Arbeitslosentum geschaffen würde, das als stetige Gefahrenquelle ein Schmerzenskind des Staates sein werde. Hört und liest man Stimmen wirtschaftlicher Vereinigungen und politischer Parteien, und bestieht man das große Heer der Arbeitslosen, so könnte man jetzt schon zu der Überzeugung kommen, daß wir in der von Marx vorausgesagten Entwicklung stehen. Betrachtet man in manchen Orten das Verhältnis zwischen arbeitslosen Maschinenmeisterkollegen und Seherkollegen, so könnte man in obiger Annahme nur noch bestärkt werden. Geradezu wahnsinnig mutet es an, noch von einer Verlängerung der Arbeitszeit zu sprechen und gleichzeitig zu versuchen, den Lohn und damit die Kaufkraft herunterzusetzen, um so den Lebensstandard der Arbeiterschaft auf ein noch tieferes Niveau herabzubringen. In Zeiten großer Arbeitslosigkeit und wirtschaftlichen Niederganges ist immer die Faust des Stärkeren mehr oder weniger rigoros fühlbar gewesen. Wirtschaftskrisen haben die Arbeiter bis heute noch immer allein ausgebeutet. Und solange leider große Teile der Arbeiterschaft noch nicht wissen, was in unserm kapitalistischen Zeitalter gespielt wird, wird es so bleiben.

So scheint es, daß auch unsere Buchdruckunternehmer die Zeit für gekommen erachten, ihren Machtpunkt herauszukehren und das Betriebskapital auf Kosten ihrer Arbeiter zu erhöhen versuchen. Alle Kräfte, die man entbehren zu können glaubt, sind aus dem Betrieb gefegt worden. So das Personal auf einen knappen Stand reduziert, läßt man Teile oder das übriggebliebene Personal verkränkt arbeiten. Etwas Bequemes gibt es ja auch nicht! Das Stammpersonal ist noch immer vorhanden, das zu gegebener Zeit in die Bresche springen kann.

Nun steht doch fest, daß ein Prinzipal nur die nackte Arbeitskraft bezahlt und nur so viel an Lohn gibt, um die im Arbeitsprozess verbrauchte Kraft nur knapp zu ersetzen, damit ihm so von Tag zu Tag Mehrwerte zuwachsen. Daher erstreben wir als Arbeiter das Ziel, jeden Mehrwert für das Leben des ganzen Volkes zur Verfügung zu bringen und die große Masse an den Genüssen, die das Leben unstreitig bietet, teilnehmen zu lassen. Aber der Unternehmer gibt uns nur so viel, um arbeitsfähig zu bleiben. Und das noch nicht immer. Findet er es z. B. bis heute für angebracht, meine Arbeitskraft mit einigen Mark über Minimum zu bewerten und versucht er heute, mir davon etwas zu entziehen, so ist selbstverständlich, daß ich die verlorene Arbeitskraft bei gleicher Leistung nicht erneuern kann. Die notwendige Selbsterhaltung zwingt mich, mein Kapital, Arbeitskraft mit dem gegebenen Lohn in Einklang zu bringen, um nicht zu früh dem Heere der Invaliden und Kranken zum Schaden für uns selbst und unsere Familie eingegliedert zu werden. Die Konjunkturpolitik, die man

im andern Lager jetzt zuerst auf kaltem Wege im besondern in kleineren Betrieben zur Anwendung bringt, darf die Sicherheit und das Selbstvertrauen der Kollegen nicht erschüttern. Ist schon festgestellt worden, daß dieses Vorgehen der Prinzipale eine Ausbeutung der Konjunktur (sondergleichen darstellt, indem sie das Personal bis zum äußersten reduzieren und den übrig gebliebenen Arbeitern den notwendigen Lohn kürzen, so kann doch von Gehilfenseite gesagt werden, daß die Konjunktur, wie wir sie vor nicht gar zu langer Zeit gehabt haben, nicht in diesem verwerflichen Maße ausgenützt und manchmal vielleicht zu viel Rücksicht auf die Belange der andern Seite genommen worden ist. Auf die Arbeitsfreudigkeit eingezugehen, erübrigt sich. Sie wird bestimmt nicht gehoben.

Sieht man nun, daß die ständige Einführung von neuen und neuen Maschinen auch in unserm Gewerbe nicht allein zur Erhöhung der Produktion beigetragen hat, sondern auch, was ja auch ein Zweck der Maschine ist, Arbeitskräfte freimacht, so soll man sich nicht durch die augenblickliche Krise dazu verleiten lassen, bei Verkürzbarkeit nun ängstlich zu jagen und einer den andern zu treiben. Das ist doppelter Selbstmord. Der Appetit kommt bekanntlich immer beim Essen. Das Verkürzbarwerden muß so schnell wie möglich von der Bildfläche verschwinden. Dazu können wir alle viel beitragen. Das trifft auf alle Sparten zu. Auch die Maschinenhersteller haben allen Grund, ihr Augenmerk darauf zu richten.

R. I. N.

— der.

„Nationale“ Arbeitsweise in den Maschinenfabriken

Schon immer wurde in unserm Beruf bei absteigender Konjunktur die Arbeitsweise für mangelnde Konjunkturfähigkeit verantwortlich gemacht mit der Begründung, es würde zu wenig geleistet, oder, wie es neuerdings heißt, die Arbeit sei zu teuer, die Löhne zu hoch. In unserm Betrieb wird unrationell gearbeitet, klagt der Prinzipal. Der Herr hat recht! Es herrscht in vielen Betrieben eine unrationelle Arbeitsweise — nur aus andern Gründen, als wie sie von Unternehmern angegeben werden!

Ich bin schon ein ziemlich alter Drucker geworden, habe in den verschiedensten Städten Deutschlands gearbeitet und den Beruf mit Lust und Liebe ausgeübt. Ich habe als junger Gehilfe jede sich bietende Gelegenheit benützt, um mich fortzubilden und in die Feinheiten der Praxis einzubringen. Später habe ich dann selbst in Kurzen und Vorträgen und Aufträgen gewonnene Erfahrungen der Kollegenchaft zu vermitteln versucht und heute bin ich noch in der Druckersparte stets mit helfend an der Fortbildung der Kollegenchaft tätig und mit mir an jedem Druckort in der gesamten deutschen Kollegenchaft noch viele andre Drucker, Seher, Korrektoren, Galvano-plastiker usw. Mit Zug und Recht kann behauptet und bewiesen werden, daß in solcher umfassenden und einbringenden Form kein einziger Berufs- und Gewerbebestand in der deutschen Wirtschaft die geistige, technische, ja künstlerische Schulung seiner Angehörigen organisiert und durchgeführt hat. Und doch kommt immer wieder von seiten der Unternehmer des Büchergewerbes der Ruf nach quantitativer und qualitativer Mehrleistung.

Wenn irgendein Laie aus irgend welchen Gründen diese seit Jahrzehnten wiederkehrenden Klagen einmal studieren und sich dabei die Bildungseinrichtungen der Gehilfen betrachten würde, müßte er sich sagen, selbst die dümmsten Menschen wären bei so ausgedehntem Schulungsbetrieb zu halbwegs brauchbaren Arbeitern zu erziehen. Ein o b e k t i v e r Beobachter müßte zu der Erkenntnis kommen, daß es eine Schändlichkeit ohne Gleichen ist, eine so strebsame, bildungshungrige Arbeiterschaft fortgesetzt zu beherrsigen.

Was tut aber das Unternemertum, um die Produktion zu heben? In vielen Betrieben hat man sich sogenannte Organisationskommissionen zugelegt. Nun geht's los! Da wird der Betrieb, auf den man sich mit einem Male besinnt, hinzugezogen und ihm mitgeteilt, daß so der Betrieb nicht mehr laufen darf; die Maschine Nr. X hat im Laufe des Jahres nur soviel Drucke geleistet, das sei im Stunden-

durchschnitt noch nicht einmal 1000 Drucke, bei den andern sei es noch schlimmer, das müsse anders werden. Der Betriebsrat sei verpflichtet nach dem Betriebsrätegesetz, zur Hebung der Wirtschaftlichkeit beizutragen, also auf seine Kollegen in diesem Sinne einzuwirken. Maschine Y habe sogar nur 500 Drucke geleistet, bei einer Umdrehungszahl von soundso viel müßten sich eigentlich . . . Außerdem sei es in nächster Zeit gänzlich ausgeschlossen, daß Lohnzulagen gewährt werden könnten, denn bei so viel Maschinen habe sich ein Stillstand von soundso viel Stunden wegen Arbeitsmangels ergeben. So der Herr Organisator! Dieses gottbegnadete Genie hat keine Ahnung, daß man eine Maschine mit Qualitätsdrucken nicht auf die Tourenzahl setzen kann, wie einen Schnellläufer mit gewöhnlichem Werkdruck. Eine Chromotypenmaschine größten Formats, dauernd mit schwersten Formen und Paßdrucken besetzt, bringt er in Vergleich mit besonderen Schnelllaufmaschinen mit Quantitätsarbeiten. Den Arbeitsmangel (in der besten Konjunktur des Vorjahres!) begründet er mit der ziemlich dauernden Nichtbelegung einer Maschine vierter Klasse, einer Postsonnpresse, an der hier und da einmal ein Belegling etwas zu drucken hatte, bei einem Maschinenpark von ungefähr 25 Schnellpressen, 4 erstklassigen Ziegeln und Druckautomaten. Zur Hebung wird von ihm überhaupt nicht berücksichtigt, die Maschine hat nur so viel Druckleistung — ergo zu wenig, denn nach der Tourenzahl müßte sie eigentlich — siehe oben. Der Herr Organisator hat den ganzen Betrieb umgetrennt. Jeden Tag ist abends der Arbeitszettel abzuliefern samt genauer Spezifikation, mit welchen Begebenheiten der Drucker am Tag über die Zeit totgeschlagen hat! Wehe, wenn eine Minute fehlt, nur die Zeit, die er zur Ausfüllung des Zettels braucht — rund täglich eine halbe Stunde —, die darf er nicht ausschreiben, die muß er rauschreiben (was hat der Mann für ein Glück, daß endlich der Autograph erfunden wurde!). Einer hat zwei Maschinen; arbeitet er an der einen, kann er selbstverständlich an der andern nicht auch zurichten; er darf dann nicht ausschreiben, daß die Maschine gestanden hat, weil er an Nummer soundso beschäftigt war, sondern Arbeitsmangel! Ja, ja! Es muß doch gelegentlich begründet werden, daß Arbeitsmangel in soundso viel Stunden nachgewiesen werden kann. So geschähen in einer nicht ganz unansehnlichen Druckerei einer rheinischen Großstadt!

Daß von Hilfsarbeitern geschlossene Formen niemals einwandfrei sein können und auch nicht sind, daß also bei jeder Form der Drucker diese nach Einsetzen erst wieder zurrichtern muß, daß ein kaum glaublicher Stegemangel besteht, daß das Stegematerial nicht einwandfrei ist, daß Eisen- und Bleisteg von besagten Hilfsarbeitern durch einander geworfen werden und bei ihrer Ungleichheit auch zusammen in die Formen geschloffen werden, davon kennt er nichts. Daß eine ungläubliche Vermutung mit Farben getrieben wird, diese nicht einwandfrei behandelt werden, kann der Herr Organisator nicht beurteilen. Daß Rotationsdruckplatten für Illustrationsdruck genau rund gebogen sein müssen, daß dazu die erforderlichen Einrichtungen vorhanden sein müssen, wenn nicht bei unruhenden Platten die Ritzlöcher verschliffen werden sollen, davon kennt dieses Anikum auch nichts. Daß zum Guß dieser selben Platten einwandfreies geeignetes Material mit ebensolchen Einrichtungen gehört, wenn der Guß nicht ausfallen soll wie Schlackenstein, gehört nicht zum Exordium rationaler Arbeitsweise. Daß das Zurechtapapier nicht milligrammweise ausgegeben werden darf und dann auch noch unvorstellbar auf kleinste Größen geschnitten, ist ihm ein Buch mit sieben Siegeln, daß die erforderlichen Lichtverhältnisse zum einwandfreien Zurichten nicht gegeben sind, der Drucker nur unter den fürchtbarsten Körperverletzungen das Angeheuern der Zurichtung fertig bringt, ist ihm Tabu! So sehen die Herrschaften aus, die den Betrieb rational gestalten wollen und — Fastleute als Abteilungsleiter lassen sich das gefallen, leider auch Personale. Solche Größen werden für teures Geld auf die Gehilfenseite geschickt!

Ein andres Bild aus derselben Stadt: Im Maschinen-
saal glaubt man sich in einem Bergwerk zu befinden, an jeder Maschine nur ein Schlichtstrahm, höchstens zwei; ein großer und ein kleiner; der frühere doppelte Satz scheint bei Geldmangel dem Schrotthändler in die Klauen gefallen zu sein. Formen können außerhalb der Maschine

norm Ausdrucken der Form nicht geschlossen werden aus dem angeführten und dem weiteren Grunde, daß Siege in ausreichender und einwandfreier Zahl und Beschaffenheit nicht vorhanden sind, eisernes Unterjahrmaterial für Autotypen in drei verschiedenen Höhen. Trotzdem werden in dieser Druckerei viele gute illustrierte Prospekte und Kataloge gedruckt; aber leider nur mit ungeheuren Ersparungen und Verzögerungen wegen schlechten und nicht genügend vorhandenen Materials. Viele Tausende von Arbeitsstunden könnten in diesem Betriebe jährlich gespart werden, wenn der Herr „Organisator“ ein Fachmann und nicht ein abgetakelter Offizier wäre. Ihm zur Seite stehen zwar noch allerhand sonstige Aufsichtspersonen. Ein technischer Direktor, Betriebs-, Abteilungsleiter jagt den andern. Jeder wird aber vor Ablauf der Kündigung hinausgeschickt. Die Folge ist regelmäßig: er muß für soundsso lange Zeit bezahlt werden! Einer war eine Ganznummer: kaum vier Wochen hatte er „organisiert“ (wobei er mit militärischer Schmelbigkeit das Personal schürzelte), hatte er das höchste Vertrauen „erzungen“, er bekam Prokura! Das Geschäft „Horstern“ sehr zu seiner „Gesundheit“. Nach einigen weiteren kurzen Monaten flog er aber schon wieder. Heute sieht er: Urkundenfälschung, betrügerischer Bankrott — was weiß ich alles. Fazit: Betrieb zu teuer, unrationelle Arbeitsweise, Löhne abbauen, bei Nichtdraufgehen fliegt der Arbeiter! Das Geschäft in den letzten Monaten in einer Großdruckerei in Rheinland-Westfalen.

Noch viele solcher Wichtigtwahrnahmen könnte man hinzuzufügen; aber gassenbitter steigt es einem auf, wenn man immer wieder erleben muß, wie Berufs- und Arbeitsfreude verwirrt wird und natürlich auch das Gewerbe und der Betrieb dabei in ihrem Ertrag leiden müssen. Ist es zum Beispiel nicht jammervoll, wenn ein Abteilungsleiter die durch solche jahrelange Mißwirtschaft verkauften Maschinen zum Zwecke besserer Verwendbarkeit, genaueren und sauberen Arbeitens wieder in Schutz bringen lassen will, er aber den Moment abpassen muß, in dem der „hohe Chef“ gutgelaunt ist, und dann noch darf er nicht so verneinlich sein, alle Ersatzteile auf einmal anzufordern, will er nicht Gefahr laufen, nichts bewilligt zu bekommen oder daß die Bestellliste ein halbes Jahr später auf dem Schreibtisch des Gewaltigen noch unberührt und verstaubt verbleibt!? Das ergibt nicht nur unrationelle Arbeitsweise, sondern muß als Raubbau am Betrieb, als dilettantenhafte Geschäftsführung, ja als Mißwirtschaft schlimmster Art bezeichnet werden. Rettung aus so herbeigeführter wirtschaftlicher Misere suchen solche Unternehmer aber nur im Abbau der Löhne, Drang nach Abbau der tariflichen Ferien, Abschaffung der Wochenlohnbezahlung, der gesetzlichen Feiertagsbezahlung, Herabdrückung der sozialen Beiträge usw.

Kollege! „Sammelel Ertwändretes“ Material über alle derartigen schlecht geleiteten Betriebe und gebt es unsern Vertretern zur Abwehr von Verschlechterungen bei der Tarifberatung an die Hand. Andererseits laßt uns aus dem Vorgebrachten den Schluß ziehen: Die wir ein wesentliches Interesse an einer höheren Ertragsfähigkeit der Betriebe haben, stützt euch auf den § 66 des Betriebsrätegesetzes, indem ihr fortgesetzt den Unternehmer auf die Mißstände und Ungenauigkeiten hinweist, Vorschläge zur Abänderung macht, streng auf Einhaltung der gesetzlichen und tariflichen Erfordernisse achtet, beachtet, was in Gesetz und Recht uns zur Seite steht. Oft kann mit geringen Kosten und Zeitverlust eine Maschine wieder in Stand gesetzt, der Aussch der Druckzylinder verbessert, Material beschafft und gut verwaltet und gepflegt werden usw. Allerdings sollte auch bei dauernder Mißbeachtung solcher Mißstände nicht vor Inanspruchnahme gesetzlicher Instanzen zurückgeschreckt werden. Denn endlich einmal müssen wir es satt bekommen, uns dauernd auf die schmutzigste Art und Weise in unser Berufs- und Arbeiterehre angreifen zu lassen. Ist es doch vorgekommen, daß in einem dem Verfasser bekannten Betriebe die „Einführung einer neuen Arbeitsmethode“ (§ 66 BRG. Absatz 2), es handelte sich um Einführung des Rankes & Schwärzlerischen Zurückverfahrens für Illustrationen, daran scheiterte, daß die Herstellung der Abfolgen von einem Buchhalter vorgenommen wurde, der vom Beruf so viel verstand, wie der Hür von Tangen, das Resultat dementsprechend ausfiel und damit der Stab über die Sache gebrochen war. Der Berater bekam Borwürfe, für Ausschnitte von Hand war keine Zeit, die Druckarbeit demzufolge mangelhaft. Endeffekt: Abwanderung einer gut illustrierten Zeitschrift nach auswärts! Kollegen! Augen auf! Hand ans Werk! Wehren wir uns! Ein Drucker vom Rhein.

Korrespondenzen

Hofa. d. S. Unsere Genera!versammlung fand am 17. Januar statt. Zunächst wurde der Jahresbericht erstattet. Der Versammlungsbesuch im Vorjahr betrug im Durchschnitt 40 Proz., was dem Vorstehenden Dittmar Veranlassung gab, an die Kollegen zu appellieren, in Zukunft mehr Interesse für Verbandsangelegenheiten zu zeigen und die Berufs- und Wirtschaftspragen vor Spiel und Sport zu stellen. Die Wiedererführung des „Korr.“-Obligatoriums bedingt die Erhöhung des Beitrags vom Januar ab auf 2 M. Ein neu bearbeitetes Statut fand Genehmigung durch die Versammlung. Die Gesamtvorstandschaft wurde einstimmig wiedergewählt, und die befreiten Kollegen erklärten sich auch zur Weiterführung

der Geschäfte unter der Bedingung bereit, daß sie innerhalb der Mitgliedschaft mehr Unterstützung finden. Die Zahl der Mitglieder beträgt 40.

Leipzig. (Korrektoren.) In der diesjährigen Hauptversammlung war die Kollegenchaft so zahlreich vertreten wie es noch nie der Fall gewesen war. Hoffen wir, daß die Zukunft noch stärkere Teilnahme am Vereinsleben aufweist, denn die Anwesenheitslisten zeigen noch manche Lücke, die wohl auszufüllen wäre. Auch dann noch, wenn man gegenüber den ältesten, kränklichen und auswärts wohnenden Kollegen wegen des Versammlungsbesuches Nachsicht übt. Jene Kollegen aber, die im Laufe des ganzen Jahres keine Versammlung besuchten, mögen bedenken, daß die Spartenbewegung niemals in die Augen fallende Erfolge zeitigt; daß aber die stete Kleinarbeit dennoch zum Wohle des Ganzen und damit auch zu ihrem Wohle geleistet werden muß. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Leipziger Korrekturenverein durch den Weggang des „Korr.“ und des Bildungsverbandes vier seiner ältesten Mitglieder einbüßt. So bebauerlich dies ist, so erfüllt es den Verein doch mit Stolz, daß aus seiner Mitte Kollegen herorgegangen sind, die den Verbandsmitgliedern die Wege zu ebnen suchen zu höherem geistigen Aufstieg. Die Hauptversammlung beschäftigte den amtierenden Gesamtvorstand auf neue und erhöhte den Wochenbeitrag von 10 auf 20 Pf. Mögen auch im kommenden Jahre Vorstand und Mitgliedschaft zum Wohle der Sparte und damit des Verbandes Hand in Hand arbeiten.

Volksbegehren und Gewerkschaften

Das Volksbegehren auf Enteignung der Fürsten erfordert die ideelle und materielle Unterstützung aller Gewerkschaftsmitglieder. Kein stimmberechtigter Arbeiter darf seine Einzeichnung in die Eintragungslisten veräußern, und jeder sollte es als seine Pflicht betrachten, sich an den zur Deckung der Kosten des Volksbegehrens eingeleiteten Sammlungen nach besten Kräften zu beteiligen!

Mannheim. Mit der Hoffnung auf bessere Zeiten wurden die Kollegen in der ersten Versammlung im neuen Jahre seitens des Vorstehenden begrüßt. Zwei verstorbenen langjährigen Mitgliedern wurde ein ehrender Nachruf gewidmet. Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten gab der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz in Mannheim, über die bereits im „Korr.“ berichtet wurde. Kollege Schramm als Leiter der Bezirksabteilung referierte über die Tätigkeit der letzteren, woraus zu ersehen war, daß da neuer Geist eingeblasen ist und frisches Leben pulsiert, dank der erprieslichen Tätigkeit der Lehrlingsleitung, deren Wiederwahl vollzogen wurde unter Hinzuziehung noch eines Kollegen, der sich in uneigennützigster Weise der Lehrlingsangelegenheit stets zur Verfügung stellte. Dierauf wurde zur Vorbereitung der Neuwahl des Gesamtvorstands in der demnächstigen Generalversammlung eine sechsgliedrige Kommission gewählt. Betreffs der Fürstenabfindung gelangte eine Protestresolution zur Annahme.

München. (Schriftgießer, Stereotypenre und Galvanoplastiker.) Die Generalversammlung unserer fachtechnischen Vereinigung, die auch von Augsburg und Regensburg besetzt war, fand am 24. Januar statt. Den Jahresbericht gab Kollege Stettner in treffender Art und Schilberie in großen Zügen die Ereignisse des vergangenen Jahres. Ferner sei noch erwähnt, daß die Spartenkollegen den streifenden Schriftgießern während des elf Wochen dauernden Streiks durch Extrabeiträge ihre Solidarität bewiesen. Die Lehrlingseinleitung gab Anlaß zu lebhaften Debatten. Es ist auch fernerhin größte Aufmerksamkeit zu beachten. Entfällt doch in München auf vier Gefäßien ein Lehrling. Die jetzige Vorstandschaft wurde wieder mit der Führung der Vereinsgeschäfte betraut. Eine Beitragserhöhung fand ohne Debatte Zustimmung. Ein ausgeschriebener Wettbewerb zur Erlangung eines Briefpostens in Weisknitte zeitigte zwar wenige Arbeiten, aber diese waren besonders in ihrer technischen Ausführung lobenswert. Zum Schluß fand der Vorschlag, zu Pfingsten 1926 in Nürnberg den ersten bayerischen Stereotypentag abzuhalten, rege Zustimmung. Nach einigen internen Angelegenheiten und der Aufforderung, an allen Veranstaltungen recht zahlreich teilzunehmen, endete die gut besuchte Versammlung.

Nürnberg. Am 17. Januar tagte hier die Vorstandskonferenz der Handsechervereinigungen des Gaues Bayern. Aus diesem Anlaß fand am Sonnabend zu Ehren der auswärtigen Delegierten eine gemeinsame Unterhaltung unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Typographia“ statt. Ein kleines Orchester und humoristische Vorträge einzelner Kollegen trugen zum guten Willigen des Abends bei. Die anwesenden Delegierten waren von dem Gebotenen vollauf befriedigt, und nur zu bald schlug die Stunde der freigen Obrikeit. Am Sonntag um 9 1/2 Uhr begann die eigentliche Konferenz. Kollege Humppel (München) hieß die erschienenen Delegierten herzlich willkommen, insbesondere begrüßte er den Vorsitzenden der Mitgliedschaft Nürnberg, Kollegen Baier, den Vorsitzenden der hiesigen Maschinenmeistervereinigung, Kollegen Wimmerlein, und den als Gast erschienenen Vorsitzenden der Bayerischen Maschinensechervereinigung,

Kollegen Lips (München). Nach Bekanntgabe der sieben Punkte umfassenden Tagesordnung wurde in die Verhandlungen eingetreten. Die Konferenz war von 23 Delegierten besetzt, die 12 Ortsgruppen mit über 1000 Mitgliedern vertreten. Kollege Wolfram, Vorsitzender der Leipziger Handsechervereinigung, überbrachte ein Telegramm, worin er der Tagung glücklichen Verlauf wünscht. Der zum ersten Vorsitzenden gewählte Kollege Humppel (München) erstattete hierauf einen längeren Bericht über die in Leipzig gepflogene Aussprache. Über die Ausstattung des Mitteilungsblattes fand eine lebhafteste Debatte statt, desgleichen wurden über tarifliche Angelegenheiten und über den weiteren Ausbau der Vereinigungen weitgehende Beschlüsse gefaßt. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung erstattete Kollege Fischer (München) als Kassierer den Rechenschaftsbericht. Daraus war zu ersehen, daß der größte Teil der Einnahmen für Agitation und zum Ausbau der Vereinigungen verwendet wurde. Daß diese Ausgaben nicht umsonst gemacht wurden, zeigten deutlich die in allen Teilen des Gaues neu erstandenen Ortsgruppen und das stete Wachsen ihrer Mitgliederzahl. Aus der Berichterstattung der einzelnen Ortsgruppen konnte man erfreulicherweise entnehmen, daß das kollegiale Zusammenarbeiten mit den übrigen Sparten stets ein gutes war; auch wurden die tariflichen und gewerkschaftlichen Interessen überall gewahrt. Um die Vereinigung in ganz Bayern durchzuführen, wurden die Delegierten ersucht, in der Agitation nicht nachzulassen. Für die demnächst in Thüringen stattfindende Handsecherkonferenz wurden vier Kollegen für den Gau Bayern aufgestellt. Nach Durchberatung der von verschiedenen Ortsgruppen für die nächste Tarifberatung eingebrachten Vorschläge dankte Vorsitzender Humppel allen Erschienenen für die Ausdauer und für die geleistete Arbeit.

Oberwies (Harz). In der Versammlung am 24. Januar erstattete Bezirksleiter Bahrn den Bericht von der Bezirksleiterkonferenz in Halle. Die inhaltlich überaus wertvollen Ausführungen fanden den lebhaftesten Beifall der Versammlung. In der Aussprache wurde allgemein betont, daß dem Bestreben der Prinzipale auf Abbau der sogenannten Leistungszulage ganz energisch gegenüberzutreten werden müsse, eventuell unter Anwendung der schärfsten Mittel. Sollten die Handwerkskammern, die die Einführung der Lehrlingsordnung schon oft verschleppt haben, auch noch die Bestimmungen über Lehrlingsstellen, Kostgebülge, Urlaubsbestimmungen aus dieser herausnehmen, so hätten wir selbstverständlich kein Interesse an der Einführung der Lehrlingsordnung mehr. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß es zweckmäßig sei, nach Wegfall der 20 Pf. pro Woche für den Verbandsausbau, diese 20 Pf. restlos für unsere Invaliden zu verwenden. Es könne nicht angehen, daß wir diese alten Kämpfer hungern lassen, da ja der Vater Staat für alte Arbeitsveteranen viel zu wenig übrig. Ferner wurden die Beschlüsse der Gauvorstehers- und Bezirksleiterkonferenz gutgeheißen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem warmen Appell des Vorsitzenden zu tatkräftiger Mitarbeit am Verbandsleben geschlossen.

Bassau. Unsere Mitgliedschaft hielt am 16. Januar ihre Generalversammlung in Linz ab. Aus dem Bericht des Vorstehenden Kölbl war zu entnehmen, daß die tarifliche Lage am Orte gut war, die Geschäftsfrage im Gewerbe die meiste Zeit sehr gut war und daß der Versammlungsbesuch sich allmählich besserte. Der Mitgliederstand betrug 26. Verschiedene Kollegen sind noch in anderen Berufen tätig. Die Lehrlinge sind fast alle organisiert. Aus dem Kassierenbericht war eine erfreuliche Zunahme der Lokalfasse zu ersehen. Einstimmig wurde die Aufbringung des Beitrages beschlossen, um die Kasse für alle Eventualitäten zu stärken. Gute Wirkung wird von dem nun durchgeführten „Korr.“-Obligatorium erhofft. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes (Kollegen Ernst Kölbl als Vorstehenden und Max Wolf als Kassierer und Reifeleisnerwahrter).

Hofheim. In unserer Generalversammlung am 11. Januar wurde zunächst das Ankenken des Kollegen Fraktur Nietert geehrt, der dem Verbands 32 Jahre angehörte. Sodann wurde der Jahresbericht erstattet. Der Mitgliederbestand erreichte Ende Dezember 1925 128. Der Kassierenbericht betrug 22 415 M. Der Geschäftsbericht im vergangenen Jahr konnte, mit Ausnahme der Monate November und Dezember, als sehr gut bezeichnet werden. Das kollegiale Leben ist erfreulichweise wieder auf einem höheren Niveau angelangt, als es in den letzten Jahren der Fall war. Ein wesentliches Verdienst hieran gebührt vor allem der im April vorigen Jahres neu gegründeten Gesangsabteilung. Die Wahl des Vorstandes ergab keine wesentliche Änderung. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Schöter und als Vertrauensmann Kollege Richter wiedergewählt. — Am 18. Januar fand eine zweite Gründungsversammlung einer Ortsgruppe des Bildungsverbandes statt. Die erste, die vor einem Jahr einberufen wurde, wies nur einen Besuch von fünf Kollegen auf, was zu weiteren Schritten wenig Hoffnung erwecken konnte. Die Zeit mit ihren wirtschaftlichen Krisen und Umwälzungen hat anscheinend eine gewisse Wirkung ausgeübt. Wenn auch diesmal die Besucherzahl wiederum noch nicht befriedigend konnte, so wurde doch zur Gründung einer Ortsgruppe geschritten. Zugewinnen hat sich nun erfreulichweise infolge der Zirkulation einer Einzeichnungsliste der Mitgliederkreis auf beinahe 60 erhöht.

Kadeburg. Monumental erhebt sich der Neubau des Verbandshauses in Berlin. Wiedel Bausteine waren nötig, um den Bau in die Tat umzusetzen! Als einen solchen kleinen Baustein betrachtet sich der vor kurzem neu gegründete Ortsverein Kadeburg (Bezirk Dresden). Die Gründungsgemeinschaft fand am 18. Januar statt. Der Vorstand des neuen Ortsvereins setzt sich zusammen aus den Kollegen R. Moll als Vorsitzender und E. Müller als Kassierer. Glückliche Fahrt dem jungen Sprößling!

